

Rückblick und Abschied

Autor(en): **Hilty, Gerold**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Vox Romanica**

Band (Jahr): **49-50 (1990-1991)**

PDF erstellt am: **02.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Rückblick und Abschied

Mit dem vorliegenden Doppelband beschließe ich meine Tätigkeit als Redaktor der *Vox Romanica*. Ein Jahr vor dem Rücktritt von meinem Lehrstuhl für romanische Philologie an der Universität Zürich gebe ich auch die Verantwortung für unsere Zeitschrift in jüngere Hände. Dabei sei es mir erlaubt, eine kurze Rückschau zu halten auf die mehr als ein halbes Jahrhundert umfassende Geschichte der *Vox Romanica* und auf fast dreißig Jahre eigener Redaktionstätigkeit¹.

Unsere Zeitschrift wurde 1936 von Jakob Jud und Arnald Steiger gegründet. Sie war ein Kind der dreißiger Jahre, und zwar in verschiedener Hinsicht. In einer Zeit, da im deutschen Sprachraum die freie Meinungsäußerung auch in der Wissenschaft nicht mehr uneingeschränkt garantiert war und eine gefährliche Bedrohung und Isolierung namentlich die deutsche, italienische und rätoromanische Schweiz zur Selbstbesinnung und geistigen Selbstbehauptung zwang, sollten die Schweizer Romanisten ein eigenes und freies wissenschaftliches Sprachrohr erhalten. Kind der dreißiger Jahre war die *Vox Romanica* aber auch in dem Sinne, daß sie jene Gegenstände zu ihrem wichtigsten Anliegen erklärte, die damals aktuell waren. Im Geleitwort zum ersten Band schrieben Jakob Jud und Arnald Steiger:

«Kaum irgendwo in Europa wohnt wie auf schweizerischem Boden ein vier verschiedenen Sprach- und Kulturkreisen verpflichtetes Staatsvolk in engem Raum zusammen und zwar so, daß jedem Volksteil das Recht auf sprachliches und kulturelles Eigenleben nicht nur kraft der Verfassung, sondern auch durch den Willen jedes einzelnen Staatsbürgers gewährleistet und gesichert ist. Der innerhalb der Landesgrenzen so unschwer erreichbare menschliche und sprachliche Kontakt zwischen dem deutschen, französischen, italienischen und rätoromanischen Landesteil gab unserer linguistischen Forschung von jeher ihr besonderes Gepräge. Die gleichzeitige Erforschung der alemannischen, frankoprovenzalischen, lombardischen und bündnerromanischen Mundarten und regionalen Sachkulturen weitete sich von selbst aus zu einer interromanischen Betrachtung der einzelsprachlichen Probleme, wie anderseits zum umfassenden Studium der Lehnworts- und Sachbeziehungen zwischen den Sprachzonen der Romania und der Germania, aber auch zwischen der jüngeren Romania und der älteren Gallia, der Südromania und der Arabia. Der eingehenden Durchforschung der alten historischen Sprachräume der Schweiz, wie sie in den großen nationalen Wörterbüchern (*Deutschschweizerisches Idiotikon*, *Glossaire des Patois de la Suisse romande*, *Vocabolario della Svizzera italiana*, *Dicziunari Rumantsch Grischun*), in den Ortsnamen- und Personennamenenquêtes (z.B. dem *Rätischen Namenbuch*) oder in Atlanten (*Tableaux phonétiques des patois de la Suisse romande*, *Sprach- und Sachatlas Italiens und der Südschweiz*) ihren Niederschlag gefunden hat, ging parallel die minutiöse Charakterisierung und Dar-

¹ Ich übernehme Teile dieser Rückschau aus einer Vorstellung der *Vox Romanica*, die ich vor vier Jahren für den Jubiläumsband der *Romanischen Forschungen* geschrieben habe; cf. *RF* 100 (1988), 317–322.

stellung des gesamten Vorrats der Ausdrucksmittel einer großen Kultursprache wie sie de Saussure, Charles Bally, Albert Secheyayé eingeleitet und größtenteils durchgeführt haben. Die räumliche Nähe der Forschungszentren wie die freundschaftlichen Beziehungen unter den Linguisten und Philologen der verschiedensprachigen Schweiz ließ seit Jahren den Gedanken langsam reifen, ein Organ bereitzustellen, das unter Betonung der oben skizzierten Forschungsrichtungen der romanischen Sprachwissenschaft dienstbar gemacht werden und zugleich die europäischen und amerikanischen Romanisten wissenschaftlich und menschlich einander näher bringen soll. Daher wird die *Vox Romanica* Artikel nicht nur in allen romanischen Schriftsprachen – selbst in der rätoromanischen Schriftsprache Graubündens – bringen, sondern auch Aufsätze in deutscher und englischer Fassung.»

Die *Vox Romanica* sollte und wollte eine schweizerische Zeitschrift sein, aber mit offenen Türen für alle ernsthafte und objektive Forschung. Sie wollte die Schweizer Romanisten orientieren (daher der ausgebaute Besprechungsteil sowie die «Nachrichten», die nicht nur über Leben und Wirken der nationalen und internationalen Romanistengemeinschaft orientierten, sondern auch über den «Stand einiger periodischer Veröffentlichungen»). Daß die Zeitschrift nicht eng schweizerisch sein wollte, beweisen schon im ersten Band Beiträge von Forschern wie Wilhelm Meyer-Lübke, Leo Spitzer, Bruno Migliorini, Antonin Duraffour und Pierre Gardette. Zu den folgenden neun Bänden steuerten weitere bekannte ausländische Forscher Artikel bei: Joan Coromines, Elise Richter, Vittorio Bertoldi, Gianfranco Contini, Mirko Deanović, Georges Gougenheim, Giandomenico Serra, Joseph Bruch, Albert Henry, G. Panconcelli-Calzia, Max Leopold Wagner, Bengt Hasselrot, Norbert Jokl, Mario Roques, Carlo Tagliavini, Gunnar Tilander, Cornelis de Boer, Harri Meier, Bernard Pottier, Julius Pokorny u.a. Die Bindung an die Schweiz war aber immer stark, einerseits durch die Thematik², andererseits durch die Autoren der publizierten Studien. Neben Nachwuchskräften erscheinen häufig die Namen der beiden Redaktoren sowie diejenigen bekannter Schweizer Romanisten: Karl Jaberg, Paul Aebischer, Louis Gauchat, Ernest Tappolet, Silvio Sganzini, Johann Ulrich Hubschmied, Charles Bally, Albert Secheyayé, Alexis François.

«Im Jahre 1952 starb Jakob Jud. Während fünfzehn Jahren hatte er mit seinen Aufsätzen und seinen zahlreichen Rezensionen den Gang der Forschung maßgebend mitbestimmt und der Zeitschrift ihr eigenes, unverwechselbares Gepräge gegeben. Arnald Steiger unternahm es mit der ihm eigenen Energie, sie allein weiterzuführen. Er gewährte seinem Fachgebiet, der Hispanistik, breiten Raum und vergrößerte den Kreis der Mitarbeiter. Als er am 6. Mai 1963 in Madrid starb, war die *Vox Romanica* verwaist. Eine von ihm in Aussicht genommene Erweiterung der Redaktion hatte sich zu seinen Lebzeiten nicht mehr verwirklichen lassen. Ehemalige Schüler und Kollegen wußten sich indes dem Andenken der beiden Begründer und deren gemeinsamem Unterneh-

² So sind, um nur ein Beispiel zu nennen, in Band 7 mehr als 200 Seiten für eine Studie von Oskar Keller über «Die präalpinen Mundarten des Alto Luganese» reserviert.

men verpflichtet und fanden sich nach Steigers Tod bereit, in Zusammenarbeit mit dem Verleger die Zeitschrift weiterzuführen»³.

Die Verantwortung für die *Vox Romanica* übernahm das *Collegium Romanicum*. Es wurde eine Herausgeberkommission gebildet, und diese ernannte für die Redaktion ein Triumvirat, das neben mir aus Carl Theodor Gossen, der damals den Lehrstuhl für romanische Philologie an der Universität Wien innehatte, und Toni Reinhard, der vier Jahre zuvor die Nachfolge von Walther von Wartburg in Basel angetreten hatte, bestand. Schon 1965 verließ uns Toni Reinhard für immer. Theo Gossen wurde sein Nachfolger auf dem Basler Lehrstuhl, und wir leiteten als Zweierteam die weiteren Geschicke unserer Zeitschrift bis zum unerwarteten Tod meines Mitredaktors im Jahre 1983. Die Herausgeberkommission hielt es damals nicht für nötig, die Verantwortung für die Redaktion der Zeitschrift wieder auf verschiedene Schultern zu verteilen, und so habe ich seit fast zehn Jahren die *Vox Romanica* allein redigiert, freilich mit tatkräftiger Unterstützung durch die Mitglieder der Herausgeberkommission.

Beim Neubeginn nach dem Tod von Arnald Steiger haben die Herausgeberkommission und die Redaktion auf den ersten zwei Seiten von Band 23 einen «Ausblick und Rückblick» veröffentlicht. Darin heißt es unter anderem:

«Die Frage nach der Existenzberechtigung, um die angesichts der Flut von wissenschaftlichen Publikationen heute keine Zeitschrift herumkommt, und die Besinnung auf die besondere Aufgabe einer schweizerischen Romanistenzeitschrift führte zu der ursprünglichen Konzeption der *Vox Romanica* zurück als einer Zeitschrift, die in erster Linie der schweizerischen Forschung zu dienen bestimmt ist, die aber auch ausländischen Gelehrten das Wort geben und so das Gespräch über die engen Landesgrenzen hinweg fördern soll. Die Lage der Forschung hat sich seit 1936 verändert. Neben Dialektologie und Sprachgeographie, die damals im Mittelpunkt standen, beanspruchen heute in der schweizerischen Romanistik andere Gebiete, wie die Geschichte der romanischen Schriftsprachen und der mittelalterlichen Literaturen, breiten Raum. All diesen und weiteren Bereichen der romanischen Philologie (unter Ausschluß der neueren Literaturen) soll die *Vox Romanica* dienen.»

Schweizerisch und weltoffen, das suchte die *Vox Romanica* in den Jahren meiner Redaktionstätigkeit zu sein. Die schweizerische Komponente trat vor allem in folgendem in Erscheinung:

- Die Zeitschrift war Sprachrohr für in der Schweiz wirkende Romanisten, besonders auch für Nachwuchskräfte – natürlich ohne Konzessionen in der Qualität der Beiträge.
- Studien zu Problemen der romanischen Schweiz und auch der schweizerischen «Romania submersa» waren jederzeit willkommen.
- Verhältnismäßig häufig wurden Halbbände oder Bände Schweizer Romanisten zu runden Geburtstagen gewidmet (Andrea Schorta, Reto R. Bezzola, Silvio Sganzi,

³ Cf. *VRom.* 23 (1964), 1–2.

Ernest Schüle, Heinrich Schmid). Bei diesen Bänden wurde jeweils eine inhaltliche Beziehung zum Geehrten angestrebt, was zu einer gewissen thematischen Homogenität führte. Im übrigen waren die Bände thematisch offen.

- Die verstärkte Pflege der mittelalterlichen Philologie an einigen Schweizer Universitäten führte dazu, daß dieses Forschungsgebiet in der *Vox Romanica* an Bedeutung zunahm.
- Im Abschnitt «Nachrichten – Chronique» wurde regelmäßig über personelle Veränderungen in der Schweizer Romanistik berichtet, es wurden Dissertationen angekündigt und laufende Arbeiten auf dem Gebiet des Rätoromanischen zusammengestellt, und es wurde jährlich eine «Bibliographie der Schweizer Romanistik» veröffentlicht. Dabei handelt es sich um einen reinen «fichier personnel», der keine nationalistische oder provinzielle Bibliographie sein, sondern nur ganz bescheiden der Information dienen wollte, sowohl in der Schweiz selbst als auch über die Grenzen unseres Landes hinweg.

Die Komponente der Weltoffenheit hingegen äußerte sich in folgenden Aspekten:

- Das Forschungsgebiet der Zeitschrift umfaßte alle romanischen Sprachen und mittelalterlichen Literaturen, wobei seit den sechziger Jahren auch eine immer deutlicher hervortretende Öffnung in Richtung auf die allgemeine Sprachwissenschaft festzustellen war.
- Methodisch öffnete sich die *Vox Romanica* seit ihren Anfängen weit.
- Der Anteil ausländischer Mitarbeiter nahm zu.
- Wiederholt wurde die *Vox Romanica* zu einem Forum wissenschaftlicher Diskussionen mit ausländischen Forschern (so etwa zu Problemen der Tempuslehre und der Semantik).

Im ersten Jahrzehnt ihres Bestehens hatte die Zeitschrift – vor allem während der Kriegszeit – mit großen materiellen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die auf den Titelblättern der ersten acht Bände genannten Verlage waren nur Kommissionsverlage, und das Durchhalten während der Jahre 1939 bis 1947 war für die beiden Herausgeber eine schwere und drückende Last, die sie nur dank der Hilfe von Freunden und Stiftungen zu tragen vermochten. Von Band 9 an wurde die *Vox Romanica* vom Francke Verlag, Bern, herausgegeben, und die durch die Schweizerische Akademie der Geisteswissenschaften vermittelten Bundessubventionen enthoben Herausgeberkommission und Redaktion der materiellen Sorgen. Allerdings hat der Verkauf des Francke Verlags an den Saur Verlag in München zu Beginn des Jahres 1990 neue Probleme geschaffen, die vor allem in einem Publikationsrückstand von mehr als einem Jahr ihren Niederschlag gefunden haben. Durch die Publikation eines Doppelbandes soll am Ende meiner Redaktionstätigkeit dieser Rückstand ein wenig vermindert werden. Von Band 51 an wird die *Vox Romanica* aber wieder in Jahresbänden erscheinen.

Zum Abschluß bleibt der Dank, der Dank an meine beiden Lehrer Jakob Jud und Arnold Steiger, welche die Zeitschrift gründeten und in schwierigen Zeiten am Leben er-

hielten, der Dank ganz besonders an meinen Freund und langjährigen Weggefährten Theo Gossen, aber auch an Toni Reinhard und die vielen, sich zum Teil ablösenden, stets hilfsbereiten Mitglieder der Herausgeberkommission, und schließlich auch der Dank an die überaus große Zahl von Autoren und Rezensenten und vor allem an die Redaktionssekretärinnen und -sekretäre, von denen der erste, Max Pfister, nun selbst eine der wichtigsten romanistischen Zeitschriften leitet, und der zweite, Peter Wunderli, während vielen Jahren nach seiner Berufung auf einen Lehrstuhl in Deutschland weiterhin die Druckbogen unserer Zeitschrift gelesen hat und nun mit Ricarda Liver zusammen die Verantwortung für die *Vox Romanica* übernehmen wird.

Die *Vox Romanica* wird sich weiter wandeln. Ich hoffe aber, daß sie sich im Kern ihres Wesens selbst treu bleiben wird. Ich wünsche der Zeitschrift eine erfolgreiche Zukunft und dem neuen Redaktionsteam viel Freude an seiner Arbeit.

Gerold Hilty